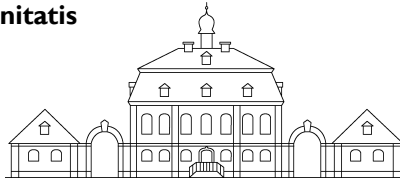


**Predigt zum 23. Sonntag nach Trinitatis**  
**Römer 13,1-7**  
3. November 2024  
Pfr. Simon Froben  
simon.froben@reformiert.de



Ev.-ref. Kirchengemeinde Bayreuth  
Erlanger Straße 29  
95444 Bayreuth  
0921-62070  
www.reformiert-bayreuth.de

## Dem Rad in die Speichen fallen

**Lesungen:** 2. Mose 1, 15-22 und Micha 3,1-4

### Predigt

[I. Sieben Brücken]

*Über sieben Brücken musst Du gehn.  
Sieben dunkle Jahre überstehn.  
Sieben Mal wirst du die Asche sein.  
Aber einmal auch der helle Schein.*

Dieses Lied war schon vor Peter Maffay ein Hit. Es stammt von der ostdeutschen Band Karat, einer der Erfolgs- und Vorzeigegruppen der ehemaligen DDR. Zugleich sind ihre Texte - und es durfte ja nur deutsch getextet werden - typisch für die ostdeutsche Musiklyrik: Bildreich. Sehnsuchtsvoll. Manchmal wirkt es geradezu schwulstig. Und alles hatte irgendwie einen doppelten Boden, selbst unverfänglich Gemeintes konnte in dem Staat, der offiziell keine "Zensur", sondern nur Pflege und Schutz der Kunstfreiheit kannte, sehr explizit gehört werden:

*Über sieben Brücken musst Du gehn.  
Sieben dunkle Jahre überstehn.  
Sieben Mal wirst du die Asche sein.  
Aber einmal auch der helle Schein.*

Was immer diese Zeilen ursprünglich bedeuten sollten: Im Westen, wo Peter Maffay das Lied mit seiner eigentlich identischen Version zum Hit machte, wurde es sicher anders gehört. Und genau das ist es, diese Möglichkeit, Dinge sehr unterschiedlich hören zu können, die auch in unserem heutigen Predigttext eine sehr große, vielleicht auch verwirrende Rolle spielt. Paulus, von dem der Text stammt, mag sehr lange an den einzelnen Formulierungen gesessen haben. Er kannte die Adressaten nicht persönlich. Er musste auch damit rechnen, dass er den Boten des Briefes oder auch sich selbst in Gefahr bringen könnte.

[II. Der erste Satz...]

Ich bekam neulich den Anruf einer verzweifelten Presbyterin aus München: Eine Ankündigung, die ich zum Verlesen in der Gemeinde geschrieben hatte, sei vollkommen falsch verstanden worden. Die Leute hätten genau das Gegenteil von dem verstanden, was eigentlich gesagt sein sollte. "Wie kann das denn sein?" habe ich gefragt und sie erklärte es mir ganz einfach: "Die Leute hören doch nur den ersten Satz. Was danach kommt, geht unter." Ich schaute mir die

Worte noch einmal an und tatsächlich: Den ersten Satz für sich allein genommen konnte man vollkommen falsch verstehen.

Mit unserem Predigttext ist das heute ganz ähnlich: Die ersten Sätze dominieren so sehr, dass oft genug auch die folgenden Sätze nur ihrem Kielwasser gelesen wurden.

Ich lese den Anfang des heutigen Predigttextes, Römer 13,1-2 in der Neuen Genfer Übersetzung, in der Lutherbibel sind diese Zeilen fett gedruckt: "darauf kommt es an!":

*1 Jeder soll sich der Regierung des Staates, in dem er lebt, unterordnen.*

*[Basisbibel: den staatlichen Behörden; Luther: Obrigkeit]*

*Denn alle staatliche Autorität kommt von Gott,  
und jede Regierung ist von Gott eingesetzt.*

*2 Dem Staat den Gehorsam zu verweigern heißt also,  
sich der von Gott eingesetzten Ordnung zu widersetzen*

*Wer darum 'dem Staat' den Gehorsam verweigert,  
wird zu Recht bestraft werden.*

Soweit erst einmal. Das ist für sich genommen klar und unmissverständlich. Deutlicher kann man es eigentlich gar nicht schreiben: Jede Regierung ist von Gott eingesetzt!

### [III. Wider die Rotten der Bauern]

Als sich vor genau 500 Jahren vom süddeutschen Raum ausgehend die Bauern gegen die Obrigkeit auflehnten, musste auch Martin Luther sich dazu irgendwie positionieren. Immerhin beriefen sich die Bauern in ihrem Aufstand auch auf ihn. Er hatte doch erst kürzlich (1520) in seiner Schrift "Von der Freiheit eines Christenmenschen"<sup>1</sup> davon geschrieben, dass "ein Christenmensch ein freier Herr über alle Dinge und niemand untertan" sei. Die Bauern hatten sich durch Luthers Worte unterstützt gefühlt in ihrer Forderung nach einem Ende der Leibeigenschaft. Sie hatten Luther allerdings nicht richtig verstanden, hatten nur den ersten Satz gehört, das war genau das, was sie hören wollten. In Luthers Schrift ging es aber nicht um die Freiheit in weltlichem Sinn, etwa von Leibeigenschaft oder Wucherpachten, sondern um die Freiheit, die Gott durch die Erlösung von den Sünden schenkt.

Was also tun? Nach kurzem Zögern positionierte sich Luther 1525 sehr deutlich: "Wider die mörderischen und räuberischen Rotten der Bauern". In dieser Schrift spielen auch unsere gerade gehörten Predigtverse eine entscheidende Rolle, ich zitiere: "Römer 13: Jedermann sei der Obrigkeit Untertan usw. Weil sie aber diesen Gehorsam brechen mutwilliglich und mit Frevel und dazu sich wider ihre Herren setzen, haben sie damit verwirkt Leib und Seel, als die treulosen, meineidigen, lügenhaften, ungehorsamen Buben und Bösewichte pflegen zu tun. Darum auch S. Paulus, Röm. 13, ein solches Urteil über sie fällt: ‚Welche der Gewalt widerstreben, die werden ein Gericht über sich überkommen.‘ Und etwas später heißt es dann noch: "Der Esel will Schläge haben, und der Pöbel will mit Gewalt regiert sein. Das wusste

---

<sup>1</sup> „Eyn Christen mensch ist eyn freyer herr / u<sup>e</sup>ber alle ding / vnd niemandt vnterthan.“, die Schrift ist gut zugänglich, z.B. [https://www.eva-leipzig.de/material/leseproben/pdf/9783374042593\\_digital\\_LP.pdf](https://www.eva-leipzig.de/material/leseproben/pdf/9783374042593_digital_LP.pdf), S. 14.

Gott wohl; drum gab er der Obrigkeit nicht einen Fuchsschwanz, sondern ein Schwert in die Hand.<sup>12</sup>

So weit Martin Luther. Für ihn ist die Sache im Sinne einer der Lehre zweier deutlich voneinander getrennten Reiche klar und tatsächlich wurde und wird unser Predigttext nur allzu oft in diesem Sinne verstanden: Die Regierung ist von Gott eingesetzt, man darf sich ihr nicht widersetzen!

[IV. Der doppelte Boden]

Für diese Verstehensweise werden dann auch die folgenden Verse des Predigttextes mit vereinnahmt, wobei ich Sie einladen möchte, einmal genau hinzuhören und den Schatten der starken Eingangsverse zu verlassen.

Es fängt fangt ganz harmlos an und ist in sich vollkommen logisch:

*Wer darum 'dem Staat' den Gehorsam verweigert,  
wird zu Recht bestraft werden.*

hatte Paulus zuletzt geschrieben und fährt dann fort:

*3Wer (hingegen) tut, was gut ist, braucht von denen, die regieren, nichts zu befürchten;  
fürchten muss sie nur der, der Böses tut.*

*Du möchtest doch leben, ohne dich vor der Regierung fürchten zu müssen?*

*Dann tu, was gut ist, und du wirst 'sogar noch' Anerkennung von ihr bekommen.*

Haben Sie das gehört? Mit einem Mal hat unser Text einen doppelten Boden: Vordergründig steht da: Jede Regierung ist von Gott. Damit ist jede Regierung auch automatisch gut. Und wenn wir auch Gutes tun, dann ist sowieso alles gut.

Doch diese letzten Verse lassen sich genauso gut auch andersherum lesen, nämlich: Die Regierung hat anzuerkennen, wenn Du Gutes tust und sie hat das Böse zu richten.

Was aber gilt, wenn die Regierung das Gute nicht anerkennt und das Böse nicht richtet? Ist sie dann immer noch von Gott eingesetzt?

Dieser Text ist wie eine einfache mathematische Gleichung,  $1 + 1 = 2$ , die aber nur dann aufgeht, wenn die Regierenden, die "Obrigkeit", die Behörden tatsächlich auch ihren von Gott gegebenen Dienst tun und Gutes befördern und Böses bestrafen. Wenn die Regierenden, die "Obrigkeit", die Behörden das *nicht* tun, geht die Gleichung nicht mehr auf:  $1 + 1$  ist dann nicht mehr 2, sondern eine andere, falsche Zahl. Beliebig welche. So beliebig und so willfährig wie der Staat als Ganzes wird, wenn niemand da ist - keine Obrigkeit, keine Bürger - der Gutes und Böses voneinander unterscheidet.

Paulus setzt weiter fort:

*4Denn die Regierung ist Gottes Dienerin, und du sollst durch sie Gutes empfangen.*

*Wenn du jedoch Böses tust, hast du allen Grund, sie zu fürchten.*

*Schließlich ist sie nicht umsonst Trägerin der richterlichen Gewalt [des Schwertes].*

*Auch darin ist sie Gottes Dienerin.*

*Indem sie den Schuldigen zur Verantwortung zieht,*

---

<sup>2</sup> Die Schrift ist z.B. <https://www.bavarikon.de/object/BSB-HSS-0000BSB00089060?lang=de> , hier S. 6 + 9.

*vollstreckt sie an ihm das Urteil des göttlichen Zorns.*

Aus der Generalvollmacht für jegliche Regierung - von Gott eingesetzt - ist mit einem Mal eine Inpflichtnahme der Regierung geworden: Sie ist Dienerin Gottes und hat als solche - auch in ihrer richterlichen Gewalt, mit dem Schwert - wie jeder einzelne von uns auch Gut und Böse zu unterscheiden. Nichts anderes.

*„Es ist also notwendig, sich ‘dem Staat’ unterzuordnen,  
und das nicht nur aus Angst vor der Strafe, sondern auch, weil das Gewissen es fordert.*

Und spätestens hier sollte sich der Schatten der großen Anfangssätze vollkommen aufgelöst haben: Dein Gewissen ist das Entscheidende und nicht die Angst, die Du vor einer Strafe haben magst. Das Gewissen!

Paulus schließt seine Gedanken noch mit konkreten Beispielen ab, in denen sich das eben beschriebene Muster genauso noch einmal wiederholt: Erst die absolute Ansage, dann wie durch die Hintertür die Inpflichtnahme der Autorität und am Ende die Forderung nach der verantwortlichen Entscheidung des Einzelnen:

*„Darum ‘ist es auch richtig, dass’ ihr Steuern zahlt.  
Denn die Beamten sind Diener Gottes,  
die ihre Pflicht tun, damit der Staat seine Aufgaben erfüllen kann.  
„Gebt jedem das, was ihr ihm schuldet:  
Zahlt dem, der Steuern einzieht, die Steuern,  
zahlt dem Zollbeamten den Zoll,  
erweist dem Respekt, dem Respekt zusteht,  
und erweist dem Ehre, dem Ehre zusteht.*

Man könnte schließlich auch noch den ersten Vers des nachfolgenden Briefabsatzes mit hinzunehmen. Ein starker Satz, dessen Licht auch dunkelste Ecken auszuleuchten vermag:

*„Bleibt niemand etwas schuldig!  
Was ihr einander jedoch immer schuldet, ist Liebe.  
Denn wer den anderen liebt, hat damit das Gesetz erfüllt.*

Und schließlich ist da auch noch der letzte Satz des vorhergehenden Abschnittes. Wenn man ihn als Eingang zu unserem Predigttext liest, erscheint alles in einem ganz anderen Licht, denn da heißt es zum Eingang der großen Staatsbürgerkunde des Paulus: *„Lass Dich nicht vom Bösen überwinden, sondern überwinde das Böse mit Gutem.“*

[V. Die 5. Barmer These]

Als im Mai 1934 die Barmer Bekenntnissynode inmitten des Ungeists ihrer Zeit die Barmer Theologische Erklärung verabschiedet, nimmt die fünfte These die Denkbewegung des Paulus auf: Der Staat hat "nach göttlicher Anordnung die Aufgabe ... in der noch nicht erlösten Welt, in der auch die Kirche steht, nach dem Maß menschlicher Einsicht und menschlichen Vermögens unter Androhung und Ausübung von Gewalt für Recht und Frieden zu sorgen. Die Kirche erkennt in Dank und Ehrfurcht gegen Gott die Wohltat dieser seiner Anordnung an. Sie erinnert an Gottes Reich, an Gottes Gebot und Gerechtigkeit und damit an die

Verantwortung der Regierenden und Regierten. Sie vertraut und gehorcht der Kraft des Wortes, durch das Gott alle Dinge trägt.

Wir verwerfen die falsche Lehre, als solle und könne der Staat über seinen besonderen Auftrag hinaus die einzige und totale Ordnung menschlichen Lebens werden und also auch die Bestimmung der Kirche erfüllen. Wir verwerfen die falsche Lehre, als solle und könne sich die Kirche über ihren besonderen Auftrag hinaus staatliche Art, staatliche Aufgaben und staatliche Würde aneignen und damit selbst zu einem Organ des Staates werden."<sup>3</sup>

#### [VI. Bonhoeffer und Paulus]

Schon ein Jahr früher - im April 1933 - schrieb Dietrich Bonhoeffer die bekannten Worte, dass die Kirche, wenn sie den Staat ein Zuviel oder ein Zuwenig an Ordnung und Recht ausüben sehe, in die Lage komme, "nicht nur die Opfer unter dem Rad zu verbinden, sondern dem Rad selbst in die Speichen zu fallen."<sup>4</sup> Bonhoeffer beruft sich dabei ausdrücklich auf unseren heutigen Predigttext, Römer 13. Es geht ihm zu diesem Zeitpunkt noch nicht um die Frage des "Tyrannenmordes", aber doch darum, sich dem Lauf der Geschichte zu widersetzen. Bonhoeffer wurde kurz vor Kriegsende in Flossenbürg hingerichtet, weil er später zum Kreis derer gehörte, die durch ein Attentat auf Adolf Hitler am 20. Juli 1944 die tyrannische Regierung stürzen wollten.

Auch der Apostel Paulus soll hingerichtet worden sein.

In Rom.

Von der Regierung, über die er selbst doch einst geschrieben hatte, dass sie von Gott eingesetzt und ihr unbedingt zu gehorchen sei.

Und vielleicht war es gerade dieser Text, der in der Anklage gegen ihn verwendet wurde. Wegen seines doppelten Bodens, weil er im Gewand der bedingungslosen Staatstreue genauso gut auch als Aufruf zum Staatsstreich verstanden werden konnte. Der Kaiser als Diener Gottes? Der Staat und seine Institutionen in die Pflicht genommen, "Gutes" und "Böses" zu unterscheiden, anstatt zuallererst nach selbstgewählten Maßstäben oder eigenem Gutdünken zu handeln? Was für absurde aufrührerische Ideen in dieser jüdischen Sekte!

Paulus soll mit dem Schwert - und nicht wie üblich durch das Kreuz - hingerichtet worden sein. Wenn das so stimmt, mag auch das ein kleiner Hinweis sein, dass der Text des Paulus in Rom nicht gut angekommen war. Paulus hatte das Schwert in seinem Text doch explizit erwähnt: Dann sollte er nun doch auch am eigenen Leib erfahren, wer dieses Schwert dank göttlicher Anordnung in der Hand hielt und dass es nicht ratsam war, sich der Obrigkeit zu widersetzen.

#### [VII. zum Schluss]

Aktueller könnte ein Predigttext wohl kaum sein: In dieser Woche wird in Amerika gewählt. Und mit welchem Ergebnis die Wahl auch ausgeht: Die Amerikaner - und auch wir hier in Europa - werden das Wahlergebnis zu akzeptieren haben. Das gilt selbst für Donald Trump,

---

<sup>3</sup> <https://www.ekd.de/barmer-theologische-erklarung-thesen-11296.htm>

<sup>4</sup> Dietrich Bonhoeffer, Die Kirche vor der Judenfrage, 1933.

der bis heute das Ergebnis der letzten Wahl für unrechtmäßig hält. Manche Wählerinnen und Wähler könnten ihn allein schon deshalb wählen, weil sie Angst haben, dass er im Fall einer Niederlage wieder zum Aufstand aufruft. Die blutigen Bilder des Sturms auf das Kapitol Anfang 2021 sind allen noch in schreckvoller Erinnerung.

Egal nun, wer letztlich gewinnt: Weder von Trump noch von Harris werden wir als aufgeklärte Menschen sagen: "Diese Regierung ist von Gott eingesetzt. Ihr ist - was immer sie auch tut - unbedingt Gehorsam zu leisten."

Und egal wer gewinnt: Es wird Aufgabe *aller* Bürgerinnen und Bürger sein, je in ihrem Leben und Wirkungskreis zu unterscheiden, was "gut" ist und was "böse", was Recht ist und was Unrecht. Was menschlich ist und was unmenschlich. Was gerecht ist und was ungerecht. Und in alledem immer auch, was sie selbst Gutes tun können.

Aktueller könnte ein Predigttext wohl kaum sein: In einer Zeit, in der die Macht und der Einfluss von Autokraten in vielen Ländern zunimmt und auch Populismus den Blick darauf verstellt, wie gutes Handeln aussehen könnte.

In einer Zeit mörderischer Kriege, die durch nichts begründet oder legitimiert werden dürfen. Spätestens im Blick auf Kriege wie den Angriff Russlands auf die Ukraine zerbricht jedes Verständnis einer Zwei-Reiche-Lehre, bei der sich das betende Volk still der Obrigkeit zu fügen, blind zu gehorchen oder vielleicht sogar noch zu jubeln habe, anstatt zu fragen "Warum diese offenbare Unmenschlichkeit? Was ist unsere Verantwortung? Was können wir tun, das Unrecht zu stoppen?"

Aktueller könnte ein Predigttext wohl kaum sein: Am nächsten Samstag jähren sich die Pogrome gegen die Juden in Deutschland. Eine beschämende Mahnung, dass wir als Christinnen und Christen nicht wegschauen können. Dass wir, anstatt mitzulaufen, immer wieder zu unterscheiden haben, was "gut" ist und was "böse". Was Recht ist und was Unrecht. Was menschlich ist, aber was auch unmenschlich. Was gerecht ist und was ungerecht. Und was wir selbst tun können.

Doch es ist schwer. Die Zeiten sind schwierig. Der Blick auf die Herausforderungen und die großen Entwicklungen der letzten Jahre lässt Ohnmachtsgefühle aufsteigen. Der gesellschaftliche Konsens über "gut" und "böse" ist in vielen Bereichen brüchig, in manchen gar gebrochen. Und selbst im Kleinen, mit Freunden und Nachbarn, in der Familie oder mit Arbeitskollegen kann es zu Spaltungen darüber kommen, was richtig ist und was falsch, was menschlich oder unmenschlich.

Doch genau da fängt es an: Bei jedem und jeder von uns. Mit dem, was wir je zum Guten tun können.

*Über sieben Brücken musst Du gehn.*

*Sieben dunkle Jahre überstehn.*

*Sieben Mal wirst du die Asche sein.*

*Aber einmal auch der helle Schein.*

Amen!